

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 79.

Freitag, den 4. Oktober

1889.

Bekanntmachung.

Am 11. und 12. October dieses Jahres bleiben die **Canzeileokalitäten** der königlichen Amtshauptmannschaft wegen der Reinigung derselben **geschlossen**, und werden an beiden Tagen nur dringliche Geschäfte erledigt.

Meißen, am 1. October 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Tagesgeschichte.

Berlin, 1. October. Se. Maj. Kaiser Wilhelm wird, wie nach der „Korrespondenz Baldur“ der „Akropolis“ aus authentischen Hofkreisen gemeldet wird, fünf Tage in Athen verweilen. Sein Aufenthalt an anderen Orten Griechenlands, besonders in Mykenae und Olympia, dürfte 4 Tage in Anspruch nehmen. Der „Post“ zufolge wird das Kaiserpaar Athen am 31. October verlassen, am 2. November in Konstantinopel eintreffen und dort acht Tage verweilen.

Die amtlichen Blätter enthalten heute die folgende Allerhöchste Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstages, vom 29. Sept. 1889. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen, etc. verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung, im Namen des Reiches, was folgt: Der Reichstag wird berufen, am 22. October dieses Jahres in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zwecke nöthigen Vorbereitungen. Urkundlich unter Unserer Höchst eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel.

Gegeben Neues Palais, den 30. September 1889.

(L. S.)

Wilhelm.

Fürst von Bismarck.

Einen Bericht des Reichskommissars Wischmann an den Reichskanzler, datirt Zanibar, 29. August, veröffentlicht der Reichsanzeiger. Wischmann schildert die Lage in den einzelnen Gebieten und den passivierten Ortsschaften der Küste, betont ferner, er müsse mit der Sklaventrage, abgesehen von der Ausfuhr, die mit der größten Strenge geahndet werde, vorsichtig umgehen, um nicht einen großen Theil der sich jetzt unterwerfenden durch zu harte Bedingungen abermals ins feindliche Lager zu drängen. Das Faktum könne jedoch konstatiert werden, daß heute in dem unterworfenen Theil der Ostküste Niemand es mehr wagen würde, Sklaven zu exportiren. Die mehrfach anempfohlene Sparsamkeit werde in jeder Weise geübt. Es sei jeder Offizier wie er, Wischmann selber, sich bewußt, daß sie nicht über Mittel verfügen können, wie dies bei englischen Unternehmungen der Fall ist. Er sei aber der Ueberzeugung, daß die Zukunft lehren werde, daß wir auch mit geringen Mitteln den gewünschten Erfolg erzielen.

Prinz Christian von Dänemark, der kürzlich zum Bräutigam der Prinzessin Margarethe von Preußen ausersehen wurde, feierte in der vergangenen Woche seinen 19. Geburtstag. Der Prinz dient augenblicklich als einfacher Soldat in der dänischen Garde. In Rücksicht auf seine Jugend ist bisher die geplante Verlobung noch nicht vollzogen worden, jedoch sollen die jungen Fürstentöchter gegenseitig einen recht angenehmen Eindruck auf einander gemacht haben. Die längere Konferenz, welche die Kaiserin Friedrich gleich nach der Rückkehr von Fredensborg mit dem deutschen Kaiserpaare hatte, galt hauptsächlich dem deutsch-dänischen Verlobungsprojekt, welches seine erste Anregung der dänischen Königin verdankt. Von einem Kopenhagener Blatte wurde die Kaiserin Friedrich bei ihrem Eintreffen auf dänischem Boden als die „Schwiegermutter des Prinzen Christian“ sehr sympathisch begrüßt; dasselbe Blatt deutet doch neuerdings darauf hin, daß „dieselbe Persönlichkeit die Verlobung der Prinzessin Margarethe und somit auch die Wünsche der dänischen Königsfamilie durchkreuzt habe, die sich früher schon den Neigungen der Prinzessin Viktoria entgegengestellt habe.“ Es liegt auf der Hand, daß diese Auffassung eine haltlose Erfindung ist, denn mag der Zar auch der Beherrscher aller Reußen sein, der Beherrscher seiner Schwiegermutter ist er nie gewesen.

Nach einer Kopenhagener Meldung der „Allgemeinen Reichs-correspondenz“ trifft der Zar am 7. October in Kiel und am 8. October um 3 Uhr Nachmittags in Berlin ein; Hofminister Graf Woronzow-Daschkow sei von Kopenhagen aus telegraphisch angewiesen worden, während des Besuchs des Zaren in Berlin zu sein. Der russische Hofzug für Reisen in das Ausland, früher der Kaiserin Eugenie gehörig, werde heute oder morgen von Wirrballen nach Berlin, der Hofzug für Reisen in Rußland am 1. October von Petersburg nach Wirrballen abgehen. Nach der „Nordischen Correspondenz“ dagegen würde der Zar auf seiner Nacht zur See nach Petersborg zurückkehren, ohne Fredensborg wieder zu berühren.

In einem für halboffiziös erachteten Artikel über die russisch-französischen Beziehungen erklären die „Nowosti“, daß beide Mächte sofort zur kriegerischen Aktion schreiten würden, wenn Rußland von deutscher Seite gereizt werde. Frankreich, dem die letzten Wahlen ein stabiles Regiment gesichert hätten, sei jetzt in der Lage, sofort gegen den Dreibund Front zu machen, dessen Rüstungen die größte Gefahr für den europäischen Frieden bildeten.

Ein Feldzug gegen die Eitelkeit ist in Oesterreich von dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe eröffnet worden. Eine Verordnung des Genannten, deren Nachahmung übrigens auch bei uns zu empfehlen sein dürfte, richtet sich gegen die Fülle von Ordens-Auszeichnungen und Medaillen der Radfahrer und ähnlichen Sportgenossen, die in Folge des ergangenen Verbotes ihre Medaillenpracht künftig nur noch innerhalb der vier Wände

ihrer Vereinslokale oder in der heimischen stillen Klausur zu bewundern vermögen, da ein ferneres öffentliches Paradien nicht mehr gestattet ist. Beim jüngsten Radfahrer-Kongress war diese Ordensherrlichkeit noch eine solche, daß nach der Bemerkung eines Spatzvogels selbst ein Molke gegenüber den im Vordergrund gestandenen „Meisterfahren“ etc. nur als „Waisenknecht“ erscheine.

Eine Anzahl von hervorragenden Mitgliedern der französischen Königspartei befindet sich zur Zeit in Scheenhouse in England bei dem Grafen von Paris, um über die Stellungnahme bei den für den 6. October stattfindenden Stichwahlen zu berathen. Sie sollen auch mit den leitenden Boulangeristen Verhandlungen angeknüpft haben, um sich über die Theilung der Wahlkreise zu verständigen. St. Geneft vom Pariser „Figaro“, ein Politiker, der sich selbst als den „monarchischsten und reaktionärsten aller Männer“ bezeichnet, sich aber einen vorurtheilsfreien Blick über die Lage in Frankreich zu bewahren gewußt hat, liest seinen Freunden und Parteigenossen darob im „Figaro“ in einbringlichster Weise den Text. Er faßt zunächst das Ergebnis der Wahlen dahin zusammen, daß trotz aller Verschwörungen und Verleumdungen, trotz allen Kriegesgeschrei's und aller Drohungen mit allgemeiner Umwälzung Alles beim Alten bleibt oder vielmehr von vorn anfängt; der Berg habe eine Maus geboren. St. Geneft erklärt auch den Krieg, den die Königspartei gegen den Parlamentarismus geführt hat, für unsinnig, denn außerhalb des Parlamentarismus gebe es nur die Diktatur eines Cäsars oder eines Konvents. Die Verfassung hält St. Geneft gar nicht für so schlecht, denn sie sei von Monarchen gemacht und gleiche den Verfassungen anderer Länder. Vor Allem warnt St. Geneft vor der Fortsetzung des Bündnisses mit Boulanger. „So lange der bestrafte Soldat in seiner Arrestzelle ruft: Es lebe Boulanger; so lange der abgesetzte Offizier den Säbel von sich wirft mit den Worten: Boulanger wird ihn mir wiedergeben; so lange der verurtheilte Dieb und Räuber Boulanger um Hilfe anruft; so lange Müßiggänger, Lumpen, Zuhälter und der Abschaum der Straße Boulanger zujuchzen: so lange beschwöre ich Euch, stimmt nicht für Boulanger!“ Daß die Anhänger des Grafen von Paris die Stimme St. Geneft's beachten werden, ist kaum anzunehmen. Sie haben sich durch ihre Verbindung mit Boulanger unheilbar bloßgestellt, und es ist zu spät, um noch einen neuen besseren Weg zu beschreiten. Außerdem haben sie nicht gelernt, sich zu beschreiben, und sie werden sich niemals beschreiben. Boulanger gestand einem Mitarbeiter des „Gaulois“ gegenüber zwar seine Niederlage zu, doch sei noch keineswegs Alles verloren; nach der Westausstellung werde das Glend bei der Bevölkerung, die Zerrüttung im Staatshaushalte beginnen und bald werde man lauter als je rufen: „Boulanger hoch!“

Paris, 29. September. Im Industriepalast fand heute die Preisvertheilung an die Aussteller statt. Der Conseilpräsident Tirard theilte mit, daß die Zahl der Aussteller über 60000 betragen habe. Die Jurys vertheilten im Ganzen 33139 Preise, darunter 903 große Preise, 5153 goldene Medaillen, 9960 silberne Medaillen, 9323 bronzene Medaillen, 8070 Ehrendiplome. Der Minister dankte allen Ausstellern und sprach die Hoffnung aus, die fremden Aussteller würden ein gutes Andenken an Frankreich mitnehmen; Frankreich sei von dem Wunsche befeelt, mit Jedermann in guter Harmonie zu leben, unbeschadet seiner Interessen und seiner Würde. Der Präsident Carnot wurde bei seinem Eintreffen enthusiastisch begrüßt. Carnot brückte die Hoffnung aus, die Ausstellung werde für Frankreich eine Aera der Beruhigung eröffnen; die Gäste Frankreichs, welche dieses kennen gelernt, würden in ihre Heimath aufgeklärte Ueherle mitnehmen, welche nicht ohne Wirkung auf die Beziehungen der Völker bleiben würden. So würde die Politik, welcher Frankreich treu bleibe, neue Verteidiger gefunden und die Ausstellung einer großen Sache: dem Frieden und der Humanität, gedient haben. — Bei der Preisvertheilung erhielten die deutschen Vorstandsvereine, System Schulze-Delitzsch, den großen Preis.

Rom, 30. September. Telegraphische Meldungen bestätigen den Zusammenstoß zweier Personenzüge in dem Tunnel von Ariano. Der Unglücksfall ereignete sich während eines heftigen Sturmes und scheint nach den bisherigen Nachrichten durch die Nachlässigkeit eines Eisenbahnbeamten entstanden zu sein. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt, gerüchweise verlautet von 20 Todten. Unter den leicht Verwundeten sollen sich 8 Soldaten der mobilen Wiltz befinden. Der Arbeitsminister hat sich heute Abend nach der Unglücksstätte begeben.

Aus Südbelgien wird eine Streikbewegung gemeldet. 2500 Bergleute stellten die Arbeit ein. — In den Kohlengruben bei Flenu-Produits und Pecquery ist ein theilweiser Streik ausgebrochen. 439 Arbeiter haben die Arbeit eingestellt.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik interessieren zunächst die Vorgänge in Serbien, welches Land durch die nun erfolgte Rückkehr der Königin Natalie nach Belgrad in Verbindung mit den vollzogenen Neuwahlen zur Stupschina die öffentliche Aufmerksamkeit wiederum in erhöhtem Grade erregt. Trotz des Fehlens jedes offiziellen Ceremoniells